

Höchster Berg Schwedens mit zehn Buchstaben? [...]

Autor(en): **Augustin [Buresch, Roman Armin]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **99 (1973)**

Heft 31

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

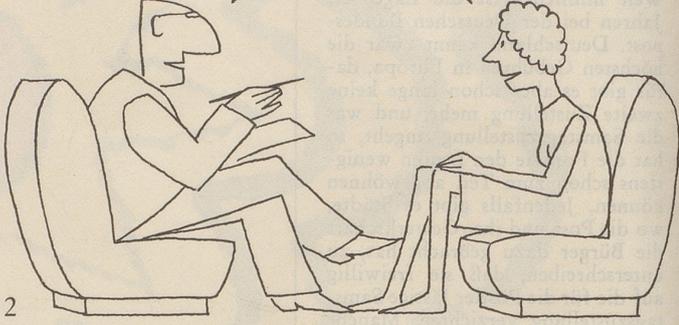
HÖCHSTER BERG
SCHWEDENS MIT
ZEHN BUCHSTABEN?

KEBNEKAISE



PORTUGIESISCHER
VIZEKÖNIG VON
INDIEN (1453-1515)
MIT ELF BUCHSTABEN?

ALBUQUERQUE



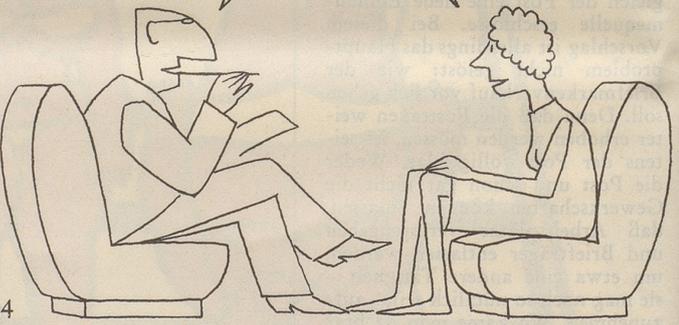
AUSGESTORBENES
MEERESREPTIL DER
TRIAS MIT ELF
BUCHSTABEN?

NOTHOSAURUS



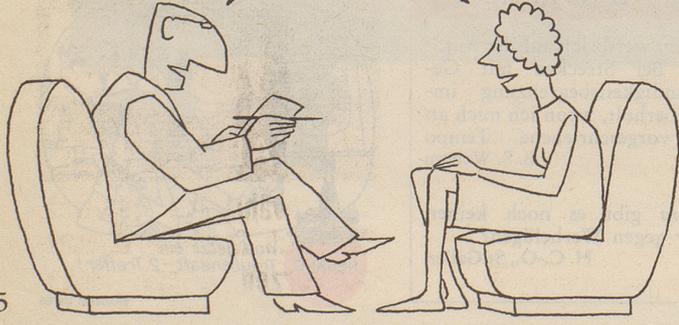
ALTRÖMISCHER
VOLLBÜRGER MIT
SIEBEN BUCHSTABEN?

QUIRITE



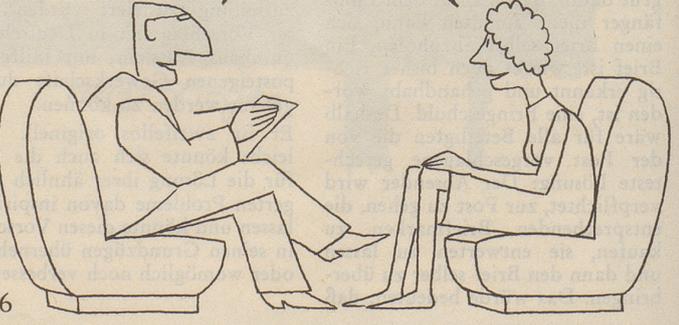
GEHIRNWINDUNG
MIT FÜNF
BUCHSTABEN?

GYRUS



MUSE DES LYRISCHEN
GESANGES MIT SIEBEN
BUCHSTABEN?

EUTERPE





Die schöne Müllusine

Aus unserem Sagenkreis gepflückt und neu gestaltet

Es war einmal vor gar nicht langer Zeit ein junger Bursche namens Sebald, der fuhr an seinem freien Samstagmorgen ein wenig mit dem silbergrauen Alfa über Land. Wie er so dahinbrauste und über eine Umleitungstrecke nach Riediswil gelangte, sah er in der Nähe des aufstrebenden bäuerlichen Industrieortes ein Gewässer, das maleirisch von meterhohen Schutthalden umsäumt war.

«Ei», dachte Sebald bei sich, «das trifft sich gut. An dieser Stelle kann ich gerade rasch den Oelwechsel vornehmen.»

Er versteckte seinen Wagen unter einer Tanne, dicht neben einem Bach, und wollte sich frisch ans Werk machen. Da war's ihm, als hörte er plötzlich vom Weiher her so lieblich singen, daß er hinüberging, um zu sehen, was es wäre. Nach längerem Suchen erblickte er ein wunderschönes Mädchen, das bis zum Hals in faulenden Abfällen steckte. Es flehte ihn an und sprach: «Hab' Erbarmen mit mir und erlöse mich. Böse Wohlstandsmenschen haben mich verzaubert. Einst lebten an diesem Teich viele Enten, Bläßhühner, Schwäne und andere Fabeltiere, und sein Spiegel war blank und rein wie der Lack eines frischpolierten Autos.»

Sebald, der sich nicht recht vorstellen konnte, daß etwas heller in der Sonne schimmern sollte als die Lack- und Chromteile eines Fahrzeuges, schüttelte ungläubig den Kopf und wollte wissen, wer das Mädchen sei.

Sie gab zur Antwort: «Ich heiße Müllusine und besitze einen Becher kostbaren Quellwassers zum Brautschatz. Wenn du mich erlösen willst, so brauchst du mich nur an drei Wochenenden aus diesem Dreck zu befreien. Du darfst jedoch keine Gasmasken verwenden und dich nicht fürchten. Besonders nicht beim dritten Male.»

Dabei hob sich Müllusine kurz bis zu den Hüften aus dem stinkigen Morast, so daß sie Sebald genau erblicken konnte. Sie war wohlgeformt, Mannequinfigur, hatte schulterlanges Blondhaar und einen zarten Teint. Sebi, der sogleich in großer Liebe zu der schönen Maid entbrannte, zögerte nicht lange und räumte unverzüglich eine halbverschimmelte Matratze, Autopneus sowie etliche Kubikmeter leere Konservendosen und Flaschen beiseite. Darüber war Müllusine sehr erfreut und bat ihn, am nächsten und übernächsten Wochenende wiederzukommen.

Als er am nächsten Samstag wieder an den Weiher von Riediswil fuhr, hörte er die Wasserfee schon von weitem singen:

*Happy day - o song of joy,
heute kommt mein lieber Boy,
bald werd' ich dem Dreck entrinnen
und ein neues Life beginnen.*

Sebi krepelte die Ärmel hoch. Beherzt watete er in seinen hohen Gummistiefeln mitten durch den Müll. Und er hielt in seiner Arbeit nicht inne, obwohl ihm ein dicker, beißender Qualm, vermischt mit allerlei üblen Gerüchen, sehr zu

schaffen machte. Bis zum Abend war er der schönen Müllusine schon ein ganz ordentliches Stück näher gekommen. Völlig ermattet und außerstande, vor dem Fernsehschirm die Ziehung der Lottozahlen mitzuverfolgen, sank er daheim ins Bett.

Doch der schwerste Teil seiner Aufgabe erwartete ihn beim dritten und letzten Male. Frühmorgens kurvte er frohgemut zum Weiher und vernahm den Gesang der Müllusine wie an beiden Samstagtagen zuvor:

*Scherben liegen überall,
heute kommt mein Boy nochmal,
very strong, schleppt jede Last,
haut mich hier aus dem Morast.*

Sebald rackerte sich redlich ab. Als die Dämmerung nahte, hatte er bereits zentnerweise Gerümpel, darunter alte Velogestelle, Gasherde, Bettroste, nicht zu vergessen einige unansehnliche Bündel Sorayaheftli, weggeschafft und konnte der Müllusine nun beinahe schon die Hand

reichen. Plötzlich sah er neben sich einen Berg widerlicher Küchenabfälle, der von großen, fetten Ratten umlagert war. Zudem stieß er auf ein Paar zeretzter Schuhe, aus denen ekles Gewürm kroch. Da grauste es Sebald vor der schrecklichen Umgebung.

«Wehe mir!» rief Müllusine und streckte mit einem lauten Schrei ihre Arme nach ihm aus, ehe sie für immer im Schmutz versank. Voller Angst lief Sebald zu seinem «Alfa», trat auf das Gaspedal und ließ sich nie wieder in jener Gegend blicken.

In der folgenden Nacht verlor er seinen letzten Rest Verstand. Er meldete sich freiwillig zur Müllabfuhr, mit der er von nun an ruhelos kreuz und quer durch die Lande reiste, in der Hoffnung, seine unglückliche Müllusine wiederzusehen. Und wenn er nicht schon längst irgendwo unter Abfällen begraben liegt, lebt er wohl heute noch.

Peter Heisch

Verbote in Zürich...

Rechts abbiegen verboten! Links abbiegen verboten! Wenden verboten! Geradeausfahren verboten! Hinterschiffahren sowieso verboten! Kinder geht zu Fuß, solange kein rotes Manöggeli in der Ampel auch dies verbietet. Teppiche kaufen nicht verboten, sofern man es fertigbringt, die Bahnhofstraße zu erreichen und trotzdem bis zu Vidal zu gelangen. Die Mühe lohnt sich, denn die Auswahl an Orientteppichen ist enorm!

TABLETTEN

bestbewährt bei Kopfweh,
Zahnweh, Rheuma-, Glieder-
schmerzen, Grippe, Fieber